

Hindemith - ein schlesischer Familienname in Bessarabien

Mitbegründer von Hoffnungstal

Axel Hindemith

Der Familienname Hindemith war über vier Generationen eng mit der 1842 gegründeten Mutterkolonie Hoffnungstal in Bessarabien verbunden. Zu den Ortsgründern zählte der schlesische Tuchmacher Gottlieb Hindemith, der hier 1874 im Alter von 86 Jahren verstarb. Dieses für die damalige Zeit lange Leben nach den Strapazen der Auswanderung und dem Neubeginn in der Fremde gab Anlass zur Recherche.



Foto:
Dorfstraße des 1842
gegründeten
Hoffnungstal um 1940

Gottlieb Hindemith wurde am 2. November 1788 in der Weber- und Bergbaustadt Goldberg (heute Złotoryja in Polen) in Niederschlesien geboren. Seine Existenz lässt sich in den Kirchenbüchern von Goldberg, das bis 1945 deutsch war, nicht mehr direkt nachweisen. Die Aufzeichnungen setzen erst 1798, 10 Jahre nach seiner Geburt, ein. Vermutlich gingen die einst vorhanden gewesenen Kirchenverzeichnisse in den Wirren des Zweiten Weltkriegs verloren. Es gibt aber indirekte Hinweise auf den bessarabiendeutschen Hindemith-Urahnen. Das sind mehrere Einträge über Personen mit seinem Familiennamen aus der Zeit um 1800, wie eine Jungfrau Anne Rosine Hindemith als Taufpatin. Bei einer Beerdigung am 24. Juli 1800 wurde eine Maria Rosine Hindemith beigesetzt, die im Alter von 41 Jahren an einem Schlaganfall verstarb. Als Witwer ließ sie einen Gottlieb Hindemith zurück. Wahrscheinlich waren dies die Eltern des Auswanderers, der zu diesem Zeitpunkt 12 Jahre alt war. Der Junge erlernte später das Handwerk des Tuchmachers, das in Schlesien weit verbreitet war. Wahrscheinlich ging er als junger Erwachsener um 1810 nach Süd-Russland. Für seine Reise dürfte er den rund 1.500 km langen Landweg gewählt haben. Reiseberichten zufolge war die Strecke im Treck mit Pferdefuhrwerken unter günstigen Umständen in 60 Tagen zu bewältigen. Gottlieb Hindemith war einer der wenigen Auswanderer, die von Schlesien aus den Weg ans Schwarze Meer fanden. In einem Verzeichnis über die deutsche Auswanderung nach Südrussland in den Jahren 1804-1842 sind für Schlesien nur 15 Familien mit 52 Personen aufgeführt. In Russland tauchte Gottlieb Hindemith 1819 im Kirchenbuch der kleinen Siedlung Karlstal wieder auf. Sie lag etwa 30 km nordwestlich der Schwarzmeer-Hafenstadt Odessa.

Odessa war erst 1794 gegründet worden und lag im russischen Süden. Das Gebiet hatte das Zarenreich Ende des 18. Jahrhunderts dem osmanischen Reich abgerungen und kolonisierte es nun unter der Bezeichnung Neu-Russland. Der Kirchenbucheintrag über den damals 31-jährigen Schlesier Hindemith beruhte auf seiner Vermählung mit der 10 Jahre jüngeren Auswanderin Barbara Prassel. Sie war 1817 auf dem Höhepunkt der württembergischen Auswanderungswelle mit ihren Eltern im Odessa-Gebiet angekommen. Die Herkunft und die Reise der Familie sind vom damaligen württembergischen Innenministerium unter folgendem Aktentitel detailliert dokumentiert worden:

„General-Verzeichnis über diejenigen Personen des Königreichs Württemberg, welche die allergnädigste Erlaubnis erhalten haben, in die Kaiserlich Russischen Staaten auszuwandern.“

Demnach war Barbara Prassel die Tochter des Bauern Gottlieb Prassel. Er hatte mit seiner Frau und drei Kindern seinen Heimatort Neulautern bei Heilbronn verlassen, um nach Südrussland auszuwandern. Der kleine Ort in einer wald- und bergreichen Gegend mit Holzwirtschaft sowie Glashütten warf wohl nicht genug zum Leben ab, denn ihnen schlossen sich ein Glasfabrikant, ein Arbeiter und ein Mauer mit ihren Familien an. Die württembergische Auswanderergesellschaft von rund 600 Personen (245 Erwachsene, 381 Kinder) versammelte sich in Marbach am Neckar und wurde deswegen „Marbacher Kolonne“ genannt. Ab Ulm ging die Reise auf den floßähnlichen Ulmer Schachteln rund 2.500 km donauabwärts. Das Barvermögen der Familie Prassel betrug 190 Gulden und 46 Kreuzer obwohl das Mindestvermögen eigentlich 300 Gulden hätte betragen müssen.

Das junge Ehepaar Hindemith blieb nach der Hochzeit 1819 in Karlstal. Das war eine Dorfgründung auf einem großen Landstück, das Zar Alexander I. einem württembergischen Adligen vermacht hatte. Karlstal wurde bereits 1804 von rund 20 deutschen Familien, überwiegend aus Württemberg, gegründet. Nach einem 1822 abgefassten Bericht des Neuankömmlings Johann Martin Herre waren die Siedler auf dem fruchtbaren Schwarzerdeboden nur Zehntpflichtig gegenüber dem Grundherren. Nach einer russischen Revisionsliste (Volkszählung) um etwa 1840 lebten auf dem Gut 168 Personen in 33 Familien. Aus der Ehe des schlesischen Auswanderers mit der Württembergerin gingen fünf Kinder (Christian, Johann Matthaeus, Rosina Barbara, Johanna Barbara, Katharina Elisabeth) hervor. 1841 mussten die 25 Bewohnerfamilien des Gutes vermutlich infolge eines Besitzerwechsels Karlstal verlassen. Sie zogen rund 50 km in Richtung Südwesten nach Bessarabien, wo sie sich zunächst im Dorf Schabo niederließen. Die aus der Schweiz ausgewanderten Gründerfamilien wehrten sich, die 25 Karlstaler Familien aufzunehmen. Zum einen waren nur noch 18 Hofstellen frei, zum anderen war dieses Land Schweizer Kolonisten zugesagt. Die Schabner intervenierten erfolgreich beim Fürsorgekomitee in Odessa, der russischen Ansiedlungsbehörde für die deutschen Kolonisten. Sie erreichten auf diese Weise, dass die „Steppe 9“, das letzte unbesiedelte Landstück des Budschak, für deutsche Kolonisten freigegeben wurde („Steppe Nr. 9“ – die numerische Bezeichnung im russischen Landvermessungsplan). Mit dieser Maßnahme war die großzügige Landvergabe des Zaren an deutsche Siedler beendet, und es entstand die letzte – auch als „jüngste“ bezeichnete - Mutterkolonie Bessarabiens.

Die Gruppe aus Karlstal ließ sich auf dem zugewiesenen Land nahe Klöstitz im Tal Karaday, durch das der gleichnamige Bach fließt, nieder. In Übereinstimmung mit dem Fürsorgekomitee nannten die Kolonisten ihre Siedlung ab 1843 Hoffnungstal. Zwischen 1843-1847 zogen weitere Familien aus den Gemeinden Glücksthal, Neudorf, Kassel, Worms, Bergdorf aus dem östlich des Dnjestr gelegenen Gouvernement Cherson nach Hoffnungstal zu. 1848 war die Kolonie komplett und jede der 82 Hofstellen war mit 60 Desjatinen Land ausgestattet worden. Gottlieb Hindemith erhielt den Hof mit der Nummer 26. Hier wagte er im Alter von über 50 Jahren einen Neuanfang bei der Gründung der Kolonie.

Dem schlesischen Auswanderer Gottlieb Hindemith folgten in Bessarabien noch vier weitere Generationen. Da die etwa 60 unter diesem Namen geborenen Personen überwiegend Frauen waren, verbreitete sich der Familienname kaum weiter. Die erste Generation in Bessarabien war mit 24 Kindern aus den Ehen der beiden Söhne Christian und Johann Matthaeus zwar fruchtbar, aber von den 10 männlichen Nachkommen verstarben schon vier im Kindesalter. Insgesamt gab es nur rund 15 männliche Hindemith-Namensträger in Bessarabien, über deren Verbleib kaum etwas bekannt ist. Zwei von ihnen wanderten 1889 in die Vereinigten Staaten von Amerika aus. Das waren der 39-jährige Johann mit Ehefrau Christina sowie sein 8-jähriger Neffe Friedrich. Auf dem anderen Kontinent wurde aus ihnen bald John und Fred. Sie gingen in den Walworth County im Bundesstaat Süd-Dakota und ließen sich in der Gemeinde Java (heute wie damals etwa 200 Einwohner) nieder. In dieser Gegend hatten sich Ende des 19. Jahrhunderts bereits etliche Auswanderer aus Hoffnungstal angesiedelt. John und Christina, geb. Weippert, lebten als Kleinlandwirte in sehr bescheidenen Verhältnissen. Sie hatten 18 Kinder, von denen viele im Kindesalter verstarben. Das erste Schulhaus in diesem Gebiet wurde die Hindemith-Schule genannt, weil der Unterricht bis 1918 im Wohnhaus der Familie stattfand. In der Gegend entstanden die erste Kirche und ein Friedhof ebenfalls auf ihrem Land.



Foto:
Hindemith-Familienzweig in den USA um 1900, links John, rechts Ehefrau Christina, hinten Neffe Fred

In Hoffnungstal verlor vermutlich gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Hindemith-Familie aus nicht mehr bekannten Gründen den Gründungshof Nr. 26. Der letzte männliche Namensträger Georg Hindemith verließ den Ort um 1910. Er siedelte sich im neun Kilometer weiter nördlich gelegenen Hannowka an. Er trug den Namen Hindemith nur deshalb, weil er ein uneheliches Kind war. Da sein Vater unbekannt blieb, nahm er den Namen seiner Mutter Katharina Hindemith an. In seinen besten Jahren drängten Georg Hindemith um 1929 Auswanderungspläne nach Kanada. Als Land und Hof schon verkauft waren, fuhr die Familie mit dem Pferdewagen zu einer körperlichen Untersuchung nach Kischinew. Dort scheuten die Pferde und es kam zu einem schweren Unfall. Dadurch wurde das Familienoberhaupt im 40. Lebensjahr zum Invaliden, was die Auswanderung zunichte machte.

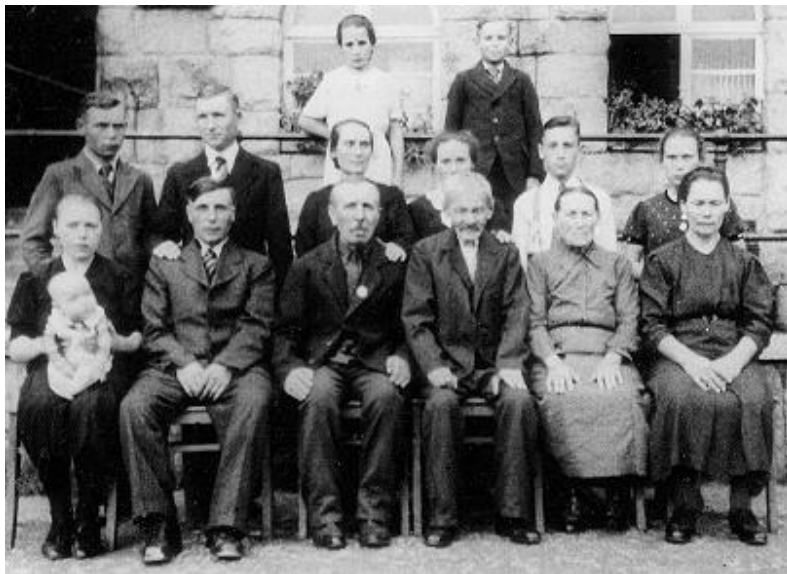


Foto:
Familie Hindemith 1940 im
Lager im sächsischen
Gornsdorf

1940 bei der Umsiedlung der Bessarabiendeutschen gehörte der Familienzweig von Georg Hindemith mit 10 Kindern zu den letzten Trägern dieses Namens in Bessarabien. Kurioserweise heißt seither ein Familienteil Hindimith. Diese Schreibweise bekam ein bereits erwachsener Sohn bei der Einbürgerung in Deutschland in seine Dokumente geschrieben. Der Name wurde so aufgeschrieben, wie ihn der Umsiedler in seinem schwäbischen Dialekt aussprach. In bessarabischen Kirchengaufzeichnungen lassen sich dialektbedingt noch weit abweichendere Schreibweisen finden, wie Hindimied, Hintenmith oder Hentemit. Dabei wurde der Name in schlesischen Kirchenbücher um 1800 genauso wie heute geschrieben. Seine Herkunft ist in Schlesien zu suchen, wo er weit verbreitet war. Allein in der Landeshauptstadt Breslau trugen ihn 1933 21 Familien. Die Namensforschung erklärt den Nachnamen so, dass er aus den Begriffen „Hinten“ und „mit“ zusammengesetzt ist. Er dürfte eine eigenwillige schlesische Präposition (Ortsangabe) darstellen und steht für jemanden, der „hinten mitläuft“. Einer eher unwahrscheinlichen Theorie zufolge habe der Name englische Wurzeln. Seine Endung stelle den typisch englischen th - Laut (gelispeltes s) dar. Demzufolge könne Hindemith als „Behind the smith“ (Hinter dem Schmied) gedeutet werden. Heute ist er ein seltener Name und in den meisten Regionen Deutschlands kaum anzutreffen. Gehäuft findet er sich dort, wo sich nach dem Zweiten Weltkrieg Heimatvertriebene aus den deutschen Ostgebieten ansiedelten. Eine Telefonbuchrecherche im Jahr 2000 ergab 245

Hindemith-Nennungen, aktuell sind es vermutlich infolge des Trends zu Mobilfunkanschlüssen nur noch 196. Die Schwerpunkte liegen in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Berlin, Sachsen und im Stuttgarter Raum. Der Familienname hat im Musiker Paul Hindemith (1895-1963) einen prominenten Vertreter. Da die Nationalsozialisten seine Musik für atonale Geräusche hielten und seine Ehefrau jüdischer Abstammung war, emigrierte er 1938 in die Schweiz und später in die USA. Er zählt zu den bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts und gilt als Klassiker der Moderne. Obwohl im hessischen Hanau geboren, liegen die familiären Wurzeln von Paul Hindemith im niederschlesischen Gebiet zwischen Jauer und Naumburg am Queis, wo sie sich bis 1687 zurückverfolgen lassen. In dieser Region liegt auch Goldberg, aus dem der nach Bessarabien ausgewanderte Gottlieb Hindemith kam. Eine direkte Verwandtschaft lässt sich aber nicht nachweisen.



Foto:

Aufnahme von Georg Hindemith in Bessarabien um 1927

Zu einem ersten Sippentreffen der Nachkommen von Georg Hindemith trafen sich 2006 rund 50 Personen aus vier Generationen. Darunter waren die vier noch lebenden Kinder (Martha, Rebekka, Lena, Anna) des Vorfahren, die heute im Alter von 70 - 84 Jahren sind. Ihr Vater verstarb 1951 bei Fallingbostal in der Lüneburger Heide. Die Nachkommen leben heute in Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Hamburg, in den Niederlanden und mit Schwerpunkt in Niedersachsen. Entsprechend dem Kinderreichtum der Bessarabiendeutschen hatte der Vorfahre in zwei Ehen 10 Kinder. Mittlerweile gibt es 29 Enkelkinder und ungezählte Urenkel. Aber nur wenige Abkömmlinge tragen noch den Namen Hindemith, da in der Nachkommenschaft eindeutig die Frauen überwogen.